

Das Geschenk des Evangeliums

„Nur eine schlechte Nachricht ist auch eine gute Nachricht“, lautet ein alter journalistischer Grundsatz.

Der schillernde Beweis dafür ist der Kandidat der Republikaner für die US-Präsidentschaftswahl, Donald Trump, der es mit seinen rassistischen und sexistischen Rundumschlägen immer wieder weltweit in die Schlagzeilen schafft.

Aber auch seine demokratische Gegenspielerin, Hillary Clinton sorgte mit ihrer Email-Affäre in den letzten Tagen erneut für ausreichend Negativschlagzeilen.

In der deutschen Berichterstattung über den US-Wahlkampf wiederholten die Nachrichtensprecher unisono, dass eigentlich keiner der beiden Kandidaten wirklich beim Volk beliebt ist. „Die Amerikaner hätten am 8. November nur die Wahl zwischen Pest und Cholera.“

© <http://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/morgenecho/us-wahl-100.html>

Na super! „Nur eine schlechte Nachricht ist eben auch eine gute Nachricht“ und wird von den Menschen wahrgenommen.

Dabei leben wir als Christen aber von einer guten Nachricht. Wir leben vom Evangelium. Dieser guten Nachricht verdanken wir unser Leben und unsere Daseinsberechtigung als Christen. Genau darum geht es beim anstehenden Reformationsjubiläum, dass mit diesem Wochenende und am Montag mit einem Festakt in Berlin eingeläutet wird. Ein ganzes Jahr lang wird es um Luther gehen und vor allem um seine Wiederentdeckung des Evangeliums dieser guten Nachricht, dass Gott alle Menschen liebt.

Die „schlechten Nachrichten“ sind in aller Munde, rangieren auf Platz 1 bei Twitter, Facebook und Co, sind Gesprächsthema und richten unseren Blick mal auf einen Politiker, mal auf einen Sportler, mal auf diesen oder jenen, der „negativ aufgefallen“ oder „ausfällig“ geworden ist, der auf jeden Fall zumindest – und sei es nur für kurze Zeit – medienwirksam durch seine Worte oder Taten für eine „gute“ schlechte Nachricht sorgte.

Dabei können wir von diesen schlechten Nachrichten nicht leben. Sie können sogar krank und depressiv machen. Sie rauben uns die Hoffnung. Sie lassen uns resignieren und nehmen uns den Mut. Sie spenden uns keinen Trost, und wir würden auch nicht für sie sterben. Schlechte Nachrichten sind gefährlich, nicht nur für die, die in die Schlagzeilen geraten. So mancher hielt seine Schlagzeilen nicht mehr aus und setzte seinem Leben ein Ende. Schlechte Nachrichten vergiften uns. Ob im Großen, medienwirksam inszeniert oder im Kleinen, ganz familiär, in der Nachbarschaft oder in der Gemeinde, sie leben von dem Tratsch, von dem Versagen und dem Schuldigen.

Es gibt eins, was in den unterschiedlichsten Arten von schlechten Nachrichten niemals vorkommt: Vergebung!

Aber genau davon lebt die gute Nachricht, das Evangelium, dass es Vergebung gibt, dass die Schuld und das Versagen der Großen und der Kleinen, der Bekannten und Ungenannten nicht das letzte Wort haben muss, dass jeder, seit Jesus für unsere Schuld sein Leben gab, wieder neu anfangen kann und seine Schuld nicht verstecken oder vertuschen muss, sondern sie offen und ehrlich vor Gott und den Menschen bekennen kann, um freigesprochen und begnadigt zu werden. Davon lebt die gute Nachricht, das Evangelium. Aber weil dies eben eine gute Nachricht ist, ist sie so unbekannt und für die Medien uninteressant. Dabei hätte diese gute Nachricht, das Evangelium, dass es Vergebung gibt, dass unsere Schuld nicht das letzte Wort haben muss, dem einen oder anderen vielleicht einen möglichen Weg eröffnet, als sich das Leben zu nehmen.

Und damit sind wir bei dem Geschenk, das uns gemacht wurde, dem Geschenk des Evangeliums.

Manchmal reden wir Freikirchler verkürzt von der „Freien Gemeinde“. Aber ohne das Wort „evangelisch“ in der Mitte, das von Evangelium kommt, könnten wir alles, nur nicht eine Gemeinde Jesu Christi sein.

Evangelisch wird oft verkürzt missverstanden als eine konfessionelle kirchliche Bezeichnung im Gegensatz zu katholisch oder orthodox. Dabei wird zweierlei leicht übersehen:

1. „Das Wort „evangelisch“ weist als Adjektiv, das vom griechischen Begriff für Evangelium („euangelion“), abgeleitet ist, darauf hin, dass etwas „dem Evangelium zugeordnet“ bzw. „dem Evangelium gemäß“ ist.“

© Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Seite 564

Evangelisch kommt also von Evangelium und ist damit ein Normbegriff. Jede Gemeinde und Kirche, die in ihrem Eigennamen das Adjektiv „evangelisch“ verwendet, drückt damit aus, dass sie dem Evangelium verpflichtet ist und deshalb auch evangeliumsgemäß leben will.

2. Keine Kirche, ob katholisch oder evangelisch kann auf das Evangelium, auf die gute Nachricht von Jesus Christus, einen Besitzanspruch geltend machen. Das Evangelium gehört weder der Evangelischen Kirche noch den evangelischen Freikirchen. Die gute Nachricht, das Evangelium von Jesus Christus ist das Geschenk, das Gott allen Menschen durch Jesus Christus gemacht hat.

„Wenn die Kirchen der Reformation diese Bezeichnung gefunden haben (zuerst bei Luther 1520) und bis heute verwenden, dann wollen sie ausdrücken, dass sie allein der Schrift, allein dem Evangelium verpflichtet sind. Reformation war keine neue Lehre, sondern Rückbesinnung auf das Evangelium. ...“

Pfarrer Hartmut Barend merkt dazu an: „Wie evangelisch evangelische Christen sind, hängt nicht an ihrem „ev.“ auf der Lohnsteuerkarte oder auf dem Taufschein. Es hängt allein an ihrem Glauben an Jesus Christus. Und dies gilt für evangelische, katholische und orthodoxe Christen.“

© Brockhaus Biblisches Wörterbuch, Seite 98

Die Verwendung des Wortes „evangelisch“ als Konfessionsbeschreibung greift zu kurz. Dieses Wort ist keine Abgrenzung, sondern eine Zuordnung. Es drückt die Zugehörigkeit zu Jesus Christus aus, dem wir die gute Nachricht, das Evangelium, verdanken.

Auch die aus dem angelsächsischen Bereich ins Deutsche übernommene Bezeichnung „evangelikal“, was meist als „rechtgläubig“ missverstanden wird, bedeutet vom Wort her nichts anderes als „evangelisch“ und damit „evangeliumsgemäß“.

Und „Evangelisation“ ist deshalb etwas urevangelisches, nämlich nicht mehr und nicht weniger als die Weitergabe einer guten Nachricht, die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Wir verstehen darunter besondere evangelistische Veranstaltungen, wie z.B. die „Fragetage von Christsein in Kierspe“ vom 13. bis 16. November. Genau genommen ist jeder christliche Gottesdienst – ganz gleich von welcher Konfession, ob evangelisch oder katholisch – Evangelisation, die Verkündigung des Evangeliums, dass Gott uns in Christus seine Hand entgegenstreckt und wir wieder von vorn anfangen können.

Oder müssen wir richtigerweise sagen: Jeder christliche Gottesdienst sollte Evangelisation sein = Evangeliumsverkündigung! Denn an nichts anderem muss sich ein christlicher Gottesdienst messen lassen, nämlich ob er „evangelistisch“ ist – „evangeliumsgemäß“ - ob die gute Nachricht von Jesus Christus, das Evangelium, verkündigt wird!

Evangelisch – Evangelikal – Evangelisation

Drei Worte, die wir völlig unterschiedlich füllen, die für jeden von uns ganz unterschiedlich klingen, und mit denen wir unterschiedliche Erfahrungen im guten wie im schlechten verbinden, bei denen es aber genau genommen – nämlich von der Wortbedeutung her – immer um ein und dieselbe Sache geht: um das Geschenk des Evangeliums!

In allen Reformbewegungen der Kirchengeschichte ging es immer um ein Zurück zum Eigentlichen, um eine Befreiung von allen evangeliumsfremden Zusätzen der Tradition oder des jeweiligen Zeitgeistes. Es ging Martin Luther vor 500 Jahren um eine Rück- und damit Neubesinnung auf den Kern des christlichen Glaubens, auf das Evangelium.

Der durch Luther hervorgerufene Aufbruch kann mit den berühmten „Allein“ (Soli) umschrieben werden. Wenn man im Internet den Begriff „Soli“ eingibt, landet man bei allen möglichen „Solidaritätsbeiträgen“. Es geht bei diesen „vier Soli der Reformation“ aber nicht um unseren menschlichen Solidaritätsbeitrag zu unserer – wie auch immer sich nennenden – Kirche,

sondern um die uneingeschränkte Solidarität Gottes zu uns Menschen. Mit diesen „vier Soli“ – die Luther freigeschaufelt hat und neu auf das Podest hob – können wir leben und getrost sterben:

- allein die Gnade - Sola Gratia
- allein der Glaube - Sola Fide
- allein Christus - Solo Christo
- allein die Schrift - Sola Scriptura

<http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-l/luther.htm>

„Die grundlegenden Erkenntnisse der Reformation - allein Christus als Mittler zwischen Gott und Mensch, allein die Schrift als Maßstab der Lehre und Verkündigung und allein der Glaube als gnädige Rechtfertigung des Sünders bestimmen inhaltlich die Norm des Begriffs „evangelisch“.“

© Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Seite 564

Der Inhalt des gesamten Evangeliums, der guten Nachricht von Jesus Christus lässt sich mit einem einzigen Bibelvers vollkommen darstellen, Johannes 3, Vers 16 (Luther 2017): *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Oder etwas ausführlicher, bei Fritz Schwarz: „Da ist Jesus, wie ihn uns die Heilige Schrift bezeugt. Er hat für uns gelebt. Für uns ist er gestorben und auferstanden. Jesus ist die letzte, verbindliche Liebeserklärung Gottes an uns Menschen. Gott hat alles für uns getan. Jetzt sind wir dran.“

Der Mensch ist Sünder. Vergebung der Sünden kann von uns nicht verdient werden. Sie ist Geschenk. Ein Geschenk kann nur angenommen werden. Wer dieses Geschenk Gottes annimmt und Jesus konkurrenzlos wichtig in seinem Leben werden lässt, der ist Christ geworden.

Der Christ wird sich zusammenschließen mit den Menschen, denen Jesus ebenfalls konkurrenzlos wichtig ist. In dieser Gemeinschaft der Schwestern und Brüder im gemeinsamen Hören und Beten, Feiern und Arbeiten wird er es im Leben und im Sterben darauf ankommen lassen können. Er steht auf festem Grund: Gott liebt mich. Gott liebt die Gemeinde. Gott liebt die Welt.“

© Fritz Schwarz, Überschaubare Gemeinde Band 1, Seite 12,

Das Evangelium, ob in der Kurzform von Johannes 3, Vers 16 oder in der jeweiligen Zeit angepassten Sprache, wird immer von den von Luther wiederentdeckten „Eckpunkten“ bestimmt. Diese vier reformatorischen Eckpunkte des Evangeliums sind Grundlage für Leben und Glauben in evangelischen Gemeinden und Kirchen, oder sollten wir besser sagen, sie sollten die jeweilige Grundlage sein?

- allein die Gnade - Sola Gratia
- allein der Glaube - Sola Fide
- allein Christus - Solo Christo
- allein die Schrift - Sola Scriptura

Aber genauso wie das Wort „evangelisch“ als Konfession landläufig missverstanden wird, so wird auch das Wort „Evangelium“ von vielen mit einem der vier Evangelien verwechselt:

Matthäus – Markus – Lukas – Johannes

Die Bezeichnung „Evangelien“ ist sachlich falsch, weil es nur ein einziges Evangelium gibt, von dem aber alle vier Evangelisten übereinstimmend berichten. Deshalb heißt es in den Bibeln auch zurecht: Evangelium „nach“ Matthäus, Markus, Lukas, Johannes. Denn der Inhalt des Evangeliums ist nicht die irdische Geschichte Jesu – wie eine Art Biografie - sondern er selbst als der Christus Gottes.

Das Wort Evangelium wurde durch die vier „Evangelisten“ im 2. Jahrhundert zu einer festen Bezeichnung dieser Schriftgattung in der Literatur. Es gibt keine andere Schriftreligion, die dies ebenfalls hervorgebracht hätte.

Der Evangelist Markus beginnt seine Schrift mit dem Satz, Markus 1, Vers 1 (Luther 2017): *Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.* und Johannes stellt uns Christus als das menschengewordene Wort Gottes vor, Johannes 1, Vers 1 (Luther 2017): *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.*

Genau darum geht's: In Jesus wurde Gott einer von uns, und er eröffnete uns den Weg zurück zu Gott. Davon reden die vier Evangelisten, von dieser guten Nachricht, dass Gott uns in Jesus überreich beschenkt.

Martin Luther hat gesagt: „Evangelium ist eigentlich nicht das, was in Büchern steht und in Buchstaben verfasst wird, sondern vielmehr eine mündliche Predigt und lebendig Wort und eine Stimm, die da in die ganze Welt erschallt und hoffentlich wird rausgeschrien, das man es überall hört.“

© Brockhaus Biblisches Wörterbuch, Seite 98

Das Evangelium ist die gute Nachricht von Jesus Christus, und Evangelisation ist deshalb nichts anderes als die Medienarbeit der Kirchen zur Verbreitung dieser guten Nachricht. „Evangelisation ist Evangelium in Aktion.“

© Brockhaus Biblisches Wörterbuch, Seite 98

Ob wie damals bei Gutenberg mit der Bibelpresse oder über Radio, Fernsehen, Internet, bei Twitter oder aufs Smartphone als App, die Formen mögen sich im Laufe der Jahre ändern, der Inhalt bleibt derselbe: Nicht nur das, was Jesus sagte und lehrte, was er tat und wirkte, sondern

er selbst als Person ist das Evangelium. Markus 1, Vers 14 bis 15 (Luther 2017): *Nachdem aber Johannes überantwortet wurde, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!* Es geht hierbei nicht um den Glauben an die richtige Lehre, sondern um die Nachfolge der richtigen Person. Markus 1, Vers 16 bis 17a (Luther 2017): *Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt, folgt mir nach.*

Der Glaube an das Evangelium ist nicht zu trennen von diesem Satz Jesu: Folge mir nach. Das Evangelium ist ohne diese Jesusnachfolge nicht zu haben.

Das Evangelium ist viel mehr als nur eine gute Nachricht. Es lebt vom Nachrichtensprecher, vom Evangelisten, allein von Jesus! Jesus selbst ist das Evangelium.

Dass diese gute Nachricht von Jesus Christus, das Evangelium von Anfang an, angefochten und gefährdet war, zeigt uns ein Blick in zwei sehr unterschiedliche Briefe des Neuen Testaments. Nicht nur in der vorherrschenden Kirche zur Zeit Luthers war das Evangelium „verschüttet“. Sondern auch bei den Empfängern:

- des Jakobusbriefes
- des Galaterbriefes

Die Christen, denen Jakobus schrieb, lebten nicht, was sie glaubten, und die Christen, denen Paulus schrieb, glaubten nicht, was sie lebten.

Für die Christen des Jakobus war das Evangelium nur ein theoretischer Lehrsatz, der keinerlei Auswirkungen für ihr Alltagsleben hatte. Für die Christen aus Galatien war das Evangelium nicht ausreichend. Durch ihren Lebenswandel wollten sie sich den Himmel selbst verdienen.

Das Evangelium ist ständig von diesen beiden Krankheiten bedroht:

Entweder erkranken wir – wie die Christen des Jakobus – an einem Glauben ohne Leben, am Theoretisieren und enden damit in der Ichbezogenheit.

Oder wir erkranken – wie die Christen aus Galatien – an der Gesetzlichkeit, an der frommen Leistung und enden damit in der Selbstgerechtigkeit.

In beiden Fällen verkommt die gute Nachricht von Jesus Christus, das Evangelium zur „billigen Gnade“, wie Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch „Nachfolge“ schreibt.

Das Geschenk des Evangeliums lebt von unserer Hingabe, oder aber es verkommt entweder zur abstrakten Theorie, die keinen interessiert (Jakobusbrief) oder aber zur Selbstgerechtigkeit, die andere ausgrenzt und mich erhöht (Galaterbrief).

„Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche, schreibt Bonhoeffer. ...

Billige Gnade heißt Gnade als Lehre, als Prinzip, als System; heißt Sündenvergebung als allgemeine Wahrheit, heißt Liebe Gottes als christliche Gottesidee. ...

Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gabe, um die gebeten, die Tür, an die angeklopft werden muss.

Teuer ist sie, weil sie in die Nachfolge ruft, Gnade ist sie, weil sie in die Nachfolge Jesu Christi ruft; teuer ist sie, weil sie den Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt; teuer ist sie, weil sie die Sünde verdammt, Gnade, weil sie den Sünder rechtfertigt. Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat – „ihr seid teuer erkaufte“ -, und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist. Gnade ist sie vor allem darum, weil Gott sein Sohn nicht zu teuer war für unser Leben, sondern ihn für uns hingab.“

© Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge, Seite 29 - 31

Das Geschenk des Evangeliums lebt also von unserer Hingabe, oder dieses kostbare Geschenk verkommt zur billigen Gnade.

Dabei geht es nicht um die Hingabe an eine Sache oder Idee, sondern um die Hingabe an Jesus Christus, um die Nachfolge Christi, um die teure Gnade. Wir haben die beste Nachricht der Welt. Für diese Nachricht und vor allen Dingen für den, dem wir diese Nachricht verdanken - Jesus Christus - lohnt sich unser ganzer Einsatz, die Hingabe unseres gesamten Lebens.

Dass sich selbst, einander und anderen wieder neu bewusst zu machen, ist die eigentliche Einladung des Reformationsjubiläums mit seinen vielen Veranstaltungen und Impulsen. Wir brauchen diese Neu- und Rückbesinnung auf diese unendlich gute Nachricht – das Evangelium – dass Gott jedem von uns immer wieder die Hand zum Aufstehen und Neuanfang entgegenstreckt. Amen.